

agl. Responsiones ad Excerpta Genuensium, ib. 187 sqq.), ihm als Verfasser angehören. Gleichwohl wird Vincenz mit Recht als Heiliger verehrt. Von ihm wie von Hilarius von Arles (s. d. Art.) gelten die Worte Benedict's XIV. (Litt. apostol. de nova martyrologii editione, n. 31): Excusandi tamen, si quid humani hac in re illis excederit; nondum enim catholica doctrina supremo apostolicae sedis iudicio fuerat definita, ut in libro 2 operis de canoniz. c. 29 pluribus disputavi.

Von den älteren Ausgaben des Commonitorium seien genannt die von Coster, Antwerpen 1560, Senden 1572, und die von Steph. Baluze, Paris 1663. 1669. 1684, Augsburg 1757. Letztere gilt als die beste und wurde vielfach abgedruckt, so bei Migne, PP. lat. L, 637 sqq., bei Hurter, SS. Patr. opuscula sel. IX, 2. ed., Oenip. 1880. Engelb. Klüpfel edirte zu Wien 1809 den Text mit zahlreichen Noten. Andere Ausgaben sind die von Ingolstadt 1834, Breslau 1839 (durch Ed. Herzog), Augsburg 1843, Lyon 1834 (durch Grégoire und Collombet), Oxford 1838 (durch Buxey). Der lateinische Text mit englischer Uebersetzung und Erklärungen erschien zu Hubbardfield 1880, zu London 1885. Die neueste Textausgabe besorgte A. Jülicher, Freib. und Leipzig 1895. Deutsche Uebersetzungen gibt es von S. Faber, Ingolstadt 1563; Feber, Bamberg 1785; Geiger, Luzern 1822; Zimmermann, Augsburg 1831; Espelt, Breslau 1840; Uhl, Kempten 1870 (Biblioth. der Kirchenväter); eine ikottische Uebersetzung von N. Winzet (s. d. Art.) gab neu heraus Hewison (Edinburgh 1890). (Vgl. noch Poirel, De utroque Commonitorio Linnensi, Nancy 1895 [Diff.; identificirt Vincenz von Verin und Marius Mercator]; H. Koch, in d. Theolog. Quartalschrift 1899, 396 ff. [gegen Poirel's Hypothese], ebd. 428 ff. [über Vincenz' Glaubensregel].) [Kihn.]

Vincentius von Paul (a oder de Paulo; Depaul), der hl., der Stifter der Gesellschaft der Mission (Lazaristen) und der Barmherzigen Schwestern (Vincentinerinnen), ward am 24. April 1576 zu Ranquines, einem kleinen, zur Pfarre Douy gehörigen Weiler, nahe bei Dag, geboren. Seine Eltern waren arme, aber fromme Landwirthe; Vincenz nahm, sobald er dazu kräftig genug war, Theil an ihren Arbeiten und hütete die Herde. In Frömmigkeit des Knaben, welcher lieblich sich selbst betraute und abtödtete, um den Nothleidenden zu helfen, und der lebhaftest Verstand, den er jeigte, veranlaßten den Vater, ihn in seinem zwölften Jahre den Franciscanern in Dag zum Unterricht zu übergeben. Nach vierjährigem Studium war er im Stande, Andere zu lehren; ein dertiger Advocat (de Commet) übertrug ihm den Unterricht seiner Kinder, so daß Vincenz sich selbst das Nöthige erwarb, um seine Studien fortzusetzen. Dieß dauerte weitere fünf Jahre, bis er am 20. December 1596 in der Collegiatkirche von

Widache die Tonsur und die niederen Weihen aus den Händen des Bischofs von Tarbes empfing. Zur Unterstützung der weiteren Studien verkaufte der Vater nun zwei Ochsen. Vincenz setzte seine Studien an den beiden Universitäten Saragossa und Toulouse fort; wohin er zuerst ging, steht nicht fest, der Aufenthalt zu Saragossa scheint aber nicht lange gedauert zu haben. Nach siebenjährigem Studium der Theologie, während dessen er die heiligen Weihen der Reihe nach empfing, war seine wissenschaftliche Vorbildung beendigt. Daß er das Baccalareat der Theologie und die Facultät, den Sentenzenmeister auszuliegen, erwarb, steht aus Documenten fest; auch war er Licentiat des canonischen Rechts. Ob er den theologischen Doctorgrad besaß (die Gallia christ. II, 1403 nennt ihn doctor theologus), ist ungewiß; ein Diplom dieses Titels hat sich nicht gefunden; Einige vermuthen aber, der Heilige habe es vernichtet, wie er sich denn auch aus Bescheidenheit einen „Schüler der vierten Klasse“ zu nennen pflegte. Die Vorbildung für die eigentliche Lebensaufgabe, welche Gott dem Heiligen gestellt hatte, sollte jetzt recht beginnen. Herrn de Commet, seinem ersten Gönner, gelang es, Vincenz für die Pfarrei Thil, nahe bei Dag, ernennen zu lassen; da es jedoch nothwendig gewesen wäre, gegen einen andern Geistlichen sein Recht darauf vor Gericht geltend zu machen, verzichtete der Heilige und verfolgte seine Studien bis in's Jahr 1605. Bald nachher begab er sich nach Bourdeau; es handelte sich allem Anschein nach um eine bedeutende Stellung; die Summe, welche eine alte fromme Frau ihm, wie sich bei seiner Rückkehr nach Toulouse herausstellte, vermacht hatte, sollte den dazu nöthigen Kostenaufwand decken helfen. Um die Erbschaft jedoch zu erheben, mußte Vincenz sich nach Marseille begeben, wo er die 300 Thaler erhielt. Als er aber zur See nach Narbonne zurückreisen wollte, wurde er von türkischen Seeräubern gefangen, verwundet nach Tunis gebracht und als Sklave verkauft. Ein Fischer, dann ein Alchemist, waren seine Herren bis zum August 1606; der Erbe des letztern verkaufte Vincenz dann an einen Renegaten aus Nizza, welcher ihn auf seinem Landgut im heißen Gebirge verwendete. Eine der drei Frauen des Renegaten wurde das Instrument in der Hand Gottes zur Belehrung ihres Mannes und zur Befreiung des Heiligen. Auf einer kleinen Barken fuhren Vincenz und der Bekehrte über das mittelländische Meer, landeten am 28. Juni 1607 in Niques-Mortes und begaben sich nach Avignon. Dort nahm der Vicelegat Pietro Montorio die Abschwörung des Renegaten entgegen; er führte beide auch mit sich nach Rom, wo der Wüßer in das Kloster der Brüder des hl. Johannes von Gott eintrat, Vincenz aber vom genannten Prälaten wegen der aus Tunis mitgebrachten alchemistischen Geheimnisse hochgehalten wurde. Montorio wollte ihm ein gutes Beneficium verschaffen. Die Briefe,